



**Halbjahresschrift für die Didaktik  
der deutschen Sprache und Literatur**

<http://www.didaktik-deutsch.de>

18. Jahrgang 2013 – ISSN 1431-4355

Schneider Verlag Hohengehren GmbH

**Alber, Kerstin:** Leichtgewicht und  
Schwergewicht in der Wortschatzarbeit –  
zwei Sammelbände. In: Didaktik Deutsch.  
Jg. 18. H. 35. S. 135-139.

---

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. – Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden.

Kerstin Alber

## LEICHTGEWICHT UND SCHWERGEWICHT IN DER WORTSCHATZARBEIT – ZWEI SAMMELBÄNDE

Neumann, Astrid (Hrsg.) (2013): Wortschatzarbeit unter Bedingungen von Heterogenität. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.

Pohl, Inge/Ulrich, Winfried (Hrsg.) (2011): Wortschatzarbeit. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Auf den ersten Blick könnten die Unterschiede in diesem Wettstreit kaum größer sein: Auf der einen Seite das handlich anmutende 152 Seiten dünne Bändchen „Wortschatzarbeit unter Bedingungen der Heterogenität“ mit sechs Beiträgen für den stolzen Preis von 68,80 Euro, auf der anderen Seite der Band 7 „Wortschatzarbeit“ aus der Reihe „Deutschunterricht in Theorie und Praxis“ (DTP), mit 36 Euro nur halb so teuer, dafür aber viermal so dick mit einem stattlichen Umfang von 600 Seiten und 37 Beiträgen. Doch wer überzeugt im Wettkampf um den Wortschatz: Liegt in der Kürze die Würze oder ist ein Viel gleichzeitig auch ein Mehr?

Der DTP Band „Wortschatzarbeit“ von Pohl/Ulrich orientiert sich an der typischen A-bis-G-Binnenstruktur der Reihe. Auffallend ist, dass die Hälfte der insgesamt 37 Beiträge von drei Autoren verfasst sind (jeweils 6 Artikel von Winfried Ulrich, Stephan Merten und Jörg Kilian). Ist die Wortschatzarbeit also nur „eine zeitlich befristete Neigung einzelner Autorinnen und Autoren“, wie Kilian es in seinem pointierten Ausblick zur „Wortschatzarbeit als Gegenstand der Deutschdidaktik“ (D4) formuliert (Kilian in Pohl/Ulrich, S. 440)? Das ‚Urgestein‘ der Wortschatzarbeit, Winfried Ulrich, hat diese Neigung; sein immerwährendes Plädoyer für eine lexikonorientierte Reflexion über Sprache findet sich in seinen zahlreichen Publikationen. Für den vorliegenden Sammelband hat er als Herausgeber der gesamten DTP Reihe dem Wortschatz die von ihm vorgesehene Rolle, als eine in alle Bereiche der Sprachkompetenz integrierte Kompetenz (C1: „Das Verhältnis von allgemeiner Sprachkompetenz und Wortschatzkompetenz“), mit einem separaten Wortschatzband zugesprochen. Entsprechend ist er es, der den Band historisch (A1: „Geschichte der Wortschatzarbeit in der Schule“, A2: „Gegenwärtige Situation: Forderung einer lexikonorientierten Reflexion über Sprache“) und theoretisch (B1: „Begriffsklärungen: Wort, Wortschatz, Wortschatzarbeit“) fundiert. In zwei weiteren Beiträgen (G1: „Auseinandersetzung mit tradierten Formen des Unterrichts und Vorschläge für eine neue, lexikonorientierte Wortschatzarbeit“; G2: „Unterrichtsideen zur semantisch-strukturellen Wortschatzarbeit“) widmet sich Ulrich seinem zentralen Anliegen, der Forderung nach einer systematischen, die sprachlichen Strukturen bewusst reflektierenden Wortschatzarbeit, die sich an der Struktur des mentalen Lexikons orientiert und von der Textanalyse zur Textproduktion, kurz vom „Text zum Text“ verläuft.

Der Ansatz von Ulrich ist prägend und so beziehen sich die meisten der anderen Artikel immer wieder auf Ulrich und dessen Umsetzungsbeispiele, die häufig aus seinem Buch „Wörter, Wörter, Wörter“ (2010) entstammen (aktualisierte und erweiterte Auflage 2013). Das hat zur Folge, dass an einigen Stellen Wiederholungen auftreten – teilweise sogar innerhalb eines Artikels – und z. B. der Wortstern zu den Lesearten des Lexems „kommen“ gleich dreimal von verschiedenen Autoren präsentiert wird. Bei der theoretischen Fundierung der Wortschatzarbeit handelt es sich im Wesentlichen um ausführlich beschriebenes semantisches Grundlagenwissen (B2, B3, C4 und C5 allein mit 65 Seiten!), das sich ebenso gut bei Ulrich (2013) nachlesen lässt.

Wirklich neue Impulse werden nur mit den kritischen Beiträgen von Kilian gesetzt. Zum einen überzeugen die begrifflichen Klärungen, wie in der fundierten Auseinandersetzung mit den Begriffen „Bedeutung“ und „Begriff“ auf der Grundlage des semiotischen Modells von Ogden/Richards (B5: „Wortschatzerwerb aus entwicklungspsychologischer, linguistischer und sprachdidaktischer Perspektive“), den Begriffen „Wortschatzerweiterung“ und Wortschatzvertiefung“ (C2), der „kritischen Wortschatzarbeit“ (C11) oder der präzisen Definition der Kompetenz des „sprachlichen Lernens“ und der „sprachlichen Bildung“ (D5: „Wortschatzarbeit und neue Medien“). Zum anderen greifen Kilians Ausführungen tiefer, sodass man Schnellschüsse in puncto Umsetzung bei ihm vergeblich sucht. In C2 kritisiert Kilian die gängige Praxis, nach der Wortschatzerweiterung und Wortschatzvertiefung unsystematisch und zufällig erfolgen. Den Grund hierfür sieht Kilian in dem fehlenden quantitativen und qualitativen Fundament für die Modellierung der Wortschatzerweiterung und Wortschatzvertiefung relativ zu lernalters- und lerngruppenspezifisch unterschiedlichen Kompetenzstufen (vgl. Kilian in Pohl/Ulrich, S. 139). In D5 weist Kilian darauf hin, dass der empirische Nachweis des Beitrags neuer Medien zum sprachlichen Lernen und zur sprachlichen Bildung für den Bereich des Wortschatzes noch aussteht. Das mögliche Potential computergestützter Angebote für den Aneignungsprozess sieht er in den vielfältig multimodal verfügbaren Informationen, durch die, ähnlich wie im frühen Erstspracherwerb, der „Fast-Mapping“-Prozess unterstützt wird (vgl. Kilian in Pohl/Ulrich, S. 445).

Als einen grundlegend problematischen Punkt im Hinblick auf Fördermaterialien zum Wortschatz hebt Kilian in F3 hervor, dass die derzeit sich auf dem Markt befindenden Fördermaterialien allesamt noch förderdiagnostisch unfundiert sind (vgl. Kilian in Pohl/Ulrich, S. 525). Selbst an der ansonsten stillschweigend vorausgesetzten Prämisse der Ulrichschen Wortschatzarbeit, dass eine systematische, abwechslungsreiche und nachhaltige Wortschatzarbeit der Entwicklung des rezeptiven und produktiven Wortschatzes förderlich ist, wird gerüttelt, wenn er feststellt, dass „allein die Bewusstmachung der inneren Ordnung lexikalisch-semantischer Wörternetze sowie der Vermittlung von Strategien lexikalisch-semantischen Lernens“ (Kilian in Pohl/Ulrich, S.140) nicht alle Wortschatzprobleme der Schülerinnen und Schüler zu lösen vermag. Die kritische Sichtweise von Kilian mischt die teilweise versteinerte Debatte wohlthuend auf und ebnet den Weg für neue, innovative Formen

der schulischen Wortschatzarbeit, beispielsweise wenn die Schülerinnen und Schüler selber zu Sprachkritikern werden (C11: „Kritische Wortschatzarbeit“).

Der Rest des Bandes enthält Artikel zu den verschiedenen Lexikonbereichen, wie zu Phrasemen (C6, Stein), Entlehnungen (C7, Schellenberg), Gruppensprachen (C8, Neuland), zum Fachwortschatz (C9, Schellenberg) und zu Eigennamen (C10, Schellenberg). Im Zusammenhang mit der textorientierten Wortschatzarbeit wird mehrfach der von Kühn (2007) beschriebene Dreischritt der Semantisierung, Vernetzung und Reaktivierung aufgegriffen (vgl. B6, C4, G4). Ein Originalbeitrag von Kühn, auch zu Wörterbüchern (sein „Schulwörterbuch“ wird in D3 nicht erwähnt) oder zu seinem phraseodidaktischen Wunschzettel (vgl. C6), hätte dem Band gut getan. Bei der viel gepriesenen psycholinguistischen Fundierung wird im Wesentlichen Bezug genommen auf die Einführung „Wörter im Kopf“ von Aitchison (1997). Hier vermisst man aktuelle, internationale und interdisziplinäre Forschungsliteratur (Ausnahme Kilian in B5), aber auch die Erwähnung aktueller deutschdidaktischer Ausführungen wie z. B. Hiller (2010) zum Skript/Frame-Ansatz, ergänzend zu Rohrer (1978) (vgl. C4). – Grundtenor des Bandes ist, dass die Wortschatzarbeit in der Deutschdidaktik vernachlässigt wird (vgl. Merten in Pohl/Ulrich, S. 470) und die kognitive Wende in diesem Lernbereich noch bevorsteht (vgl. Ulrich in Pohl/Ulrich, S. 20).

Vermag die Öffnung hin zur Zweit- und Fremdsprachdidaktik, die in dem zwei Jahre später erschienenen Sammelband „Wortschatzarbeit unter Bedingungen von Heterogenität“ erfolgt, hier neue Impulse zu verschaffen? Tatsächlich gelingt das ein Stück weit in dem Beitrag von Beil/Czernay („Wortschatzarbeit in mehrsprachigen Klassen“), vor allem aber in Börsel („Wortschatzarbeit im Fachunterricht der beruflichen Bildung unter den Bedingungen von Mehrsprachigkeit“). Hier stößt man auf eine ganze Reihe aktueller internationaler Buch- und Zeitschriftenartikelangaben zum Thema „vocabulary acquisition“. Anders als bislang in der Deutschdidaktik des Deutschen als Muttersprache (DaM) profitiert die Sprach- und Wortschatzförderung des Deutschen als Zweitsprache (DaZ) von der didaktisch-methodischen Adaption der Verfahren zur Fremdsprachenvermittlung. Dass sich der Blick über den Teller- rand hinaus lohnt, zeigt der Beitrag von Börsel, der aufgrund seiner fachdidaktischen Fundierung – die Grundlage des Förderansatzes bildet die „Selective Fossilization Hypothesis“ (Han 2009) – richtungsweisend für die zukünftige Wortschatzarbeit sein kann. Mit Blick auf den gesamten Sammelband ist er aber die rühmliche Ausnahme. Der einleitende Beitrag von Neumann bewegt sich auf einem eher allgemeinen neurowissenschaftlichen Niveau (z. B. „Medizin für die Bildung“ von Spitzer, „Gehirnforschung für Kinder – Felix und Feline entdecken das Gehirn“ von Hüther/Michels) und gibt nur wenig spezifische Impulse für die Wortschatzarbeit.

Dass die empirische Fundierung der Wortschatzarbeit noch in den Kinderschuhen steckt, darauf hat Kleinbub (in Pohl/Ulrich) in ihrem Beitrag „Empirische Forschungsansätze im Bereich Wortschatzkompetenz“ (E2) hingewiesen. Sie regt zu Forschungsvorhaben wie zu Trainings- und Interventionsstudien mit kleineren Stichproben in einem Versuchs- und Kontrollgruppendesign mit Vor- und Nachtests sowie zur Analyse von Best-Practice-Beispielen an. Dass dafür aber Mindeststan-

dards erforderlich sind, muss mit Hinblick auf die entsprechenden Beiträge aus dem Sammelband von Neumann kritisch angemerkt werden. Eine Studie, wie die zum „Wortschatz beim Schreiben“, in der in 10 (!) Schüleraufsätzen, von denen nicht angegeben wird, wie viele davon von Schülerinnen mit DaM und DaZ sind und um welche Erstsprachen es sich handelt, eine Type-Token-Berechnung auf der Grundlage von durchschnittlich 75 Wörtern zu einem nicht validen Schreibimpuls erfolgt, genügt diesen wissenschaftlichen Ansprüchen nicht. Die Beiträge „Wortschatzarbeit in der Vorschularbeit: ein Praxisbeispiel“ und „Wortschatzarbeit in mehrsprachigen Klassen“ fänden Ihren passenderen Platz in Praxisheften, da die vorgestellten Ideen „zum Ausprobieren einladen sollen“, selbst wenn sie „den Schüler\_innen [...] sehr viel Spaß gemacht haben“ (S. 117). Best-Practice-Beispiele sind die Beiträge nicht, da sie nur selektive didaktische Umsetzungen vorstellen, ohne beispielsweise den Leistungszuwachs der Kinder oder kriteriengestützt die Merkmale der Förderung zu analysieren.

Im Sammelband von Neumann sucht man vergeblich nach der Nennung der Zielgruppe und die Zielsetzung wird nur sehr allgemein formuliert: „Ich hoffe, die Mischung aus theoretischen und praktischen Aspekten im Bereich der Wortschatzarbeit initiiert weitere Diskussionen“ (Neumann, S. 6). Anders hier der Sammelband von Pohl/Ulrich. Die Adressatengruppe sind Forschende und Lehrende an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen, schulpolitische Entscheidungsträger sowie Lehrende und Lernende in den Studienseminaren und an Schulen. Ziel ist die Bestandsaufnahme im Bereich der Wortschatzarbeit im deutschsprachigen Raum, auf deren Grundlage „schlüssige Vorschläge für eine zukünftige Weiterentwicklung“ (Ulrich in Pohl/Ulrich, S. X) abgeleitet werden sollen. So punktet insgesamt – auch gemessen an den eigenen Zielsetzungen – der gewichtige Sammelband von Pohl/Ulrich, auch wenn das Schwergewicht an einigen Problemzonen hätte abspecken können, ohne an Aussagekraft einzubüßen.

Die Sammelbände zeigen Impulse für die zukünftige Wortschatzforschung auf:

- 1) Die theoretische Fundierung der Wortschatzarbeit kann von einer interdisziplinären und internationalen Forschung profitieren.
- 2) Die Didaktik der Wortschatzarbeit erfordert empirische (Unterrichts)-forschung:
  - die Überprüfung der zugrunde liegenden Annahmen zur Wortschatzaneignung wie z. B. die Prämisse der Wortschatzaneignung „vom Text zum Text“,
  - die Erforschung des Aneignungsmodus/-mechanismus der Wortschatzarbeit wie die Frage nach möglichen Transfereffekten bei der Wortschatzförderung (Ulrich in Pohl/Ulrich, S. 562),
  - die Fundierung der Förderung durch entsprechende Diagnose wie die (Weiter-) Entwicklung wortschatzbezogener Sprachstandserhebungsinstrumente (vgl. Willenberg in Pohl/Ulrich, S. 521) sowie die Erforschung der Entwicklung bzw. der Entwicklungsstufen der semantischen Kompetenz (vgl. Pohl in Pohl/Ulrich, S. 159),

- die Überprüfung der Wirksamkeit von Fördermaßnahmen, beispielsweise der systematischen und der textorientierten Wortschatzarbeit im Vergleich.
- 3) Langfristiges Ziel sollte es sein, dass die Entwicklung von Fördermaterialien mit der Entwicklung von Verfahren zur Feststellung von Wortschatzkompetenz einhergeht (vgl. Killian in Pohl/Ulrich, S. 528).

## Literatur

- Aitchison, Jean (1997): Wörter im Kopf. Eine Einführung in das mentale Lexikon. Tübingen: Niemeyer.
- Han, Zhao Hong (2009): Interlanguage and fossilization: Towards an analytic model. In: Cook Vivian/Wie, Li (Hrsg.): Contemporary Applied Linguistics. Vol. 1. London: Continuum. S. 137-162.
- Hiller, Florian (2009): Sachtexte erschließen. Freiburg im Breisgau: Fillibach.
- Kühn, Peter (2007): Rezeptive und produktive Wortschatzkompetenzen. In: Willenberg, Heiner (Hrsg.): Kompetenzhandbuch für den Deutschunterricht. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, S. 159-167.
- Rohrer, Josef (1978): Zur Rolle des Gedächtnisses beim Sprachenlernen. Bochum: Kamp.
- Ulrich, Winfried (2013): Wörter, Wörter, Wörter. Wortschatzarbeit im muttersprachlichen Deutschunterricht. Aktual. u. erw. Aufl. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.

Anschrift der Verfasserin:

*Dr. Kerstin Alber, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, Fakultät II, Institut für Sprachen, Reuteallee 46, D-71634 Ludwigsburg  
alber@ph-ludwigsburg.de*